Verlag Bibliothek der Provinz

Elfriede Schüsseleder

BLICKKONTAKTE

Erzählungen

Elfriede Schüsseleder
BLICKKONTAKTE
Erzählungen

herausgegeben von Richard Pils
lektoriert von Dr. Erika Sieder

ISBN 978-3-99126-449-1
© *Verlag* Bibliothek der Provinz
A-3970 WEITRA 02856/3794
www.bibliothekderprovinz.at

KULTURLAND NIEDERÖSTERREICH

Die ganze Welt ist Bühne,
und alle Frauen und Männer sind bloße Spieler.
Sie treten auf und gehen wieder ab …
William Shakespeare „Wie es euch gefällt“

VORBEMERKUNG

Ich komme vom Theater und kann es nicht leugnen. Am Theater wurde ich geformt und wollte immer nur Menschen erzählen. Am meisten hat mich von jeher interessiert, was nicht in Worte gefasst wird, also die Pausen im Dialog. Auf der Bühne sind sie das Brot des Schauspielers.

Ödön von Horvath fordert in seinen Stücken stets die Stille, das sind die Momente, in denen sich erzählt, wie es innen in den handelnden Personen aussieht und wie sie zueinander stehen.

„Figuren erfassen“, hinter ihre „Kulisse“ schauen, ihren „Lebensbogen“ erkennen, ist auch beim Schreiben mein Antrieb. Als so eine „Figur“ im Spiel des Lebens, begreife ich auch mich und daher bin ich oft Teil meiner Geschichten. Ich danke jenen Menschen, die meine Phantasie für diese Erzählungen angeregt haben. Ganz besonderer Dank gilt meinem Sohn Peter Roman, für seinen liebevollen, aber unbestechlichen Blick auf meine Arbeit, sowie meiner ganzen Familie, die so viel Interesse an meinen Schreibversuchen zeigen.

Elfriede Schüsseleder
Wien, im November 2026

In lieber Erinnerung an Peter Ertelt senior

INHALTSVERZEICHNIS

MITTEN IM LEBEN 9
Rosa 10
Zu spät 15
Lektion einer Junggebliebenen 27
Wien – Verkehrsberichte 35
Das Land der Griechen 37
Sterben lassen 46
Nur ein Clown 55
Blickkontakt 61
Usha spielt Harmonika 64
Der Duft 67

KINDHEIT 73
Wiener Kind 74
Lust am Drama 86
Fast verflogen 93

ABSCHIEDE 97
Zu früh 98
Jazz 100
Himmlischer Friede 101
Würde 110
Zu guter Letzt 114
Lebendig 121

BIOGRAPHIE 126

Lektion einer Junggebliebenen

„Das Wasser gluckerte leise, als ich im Frühling zu unserem Landhäuschen gekommen bin. Zwischen Rückwand und Sockel floss ein Bächlein aus dem Holzhaus heraus, wie aus einer Zündholzschachtel – offenbar ist der Estrich nicht ganz eben. Innen drin meterhoch Schimmel an den Wänden und immer noch Wasser, das ungebremst aus der Waschmaschinenzuleitung lief – der Winterfrost hatte ganze Arbeit geleistet.

Ich bin in dem faulig stinkenden Haus gestanden, der Boden unter mir war Sumpfgelände, und die Schimmelpilzsporen flogen mir um die Ohren. Lange war ich starr und staunte fast ehrfürchtig über das Ausmaß der Verwüstung, das hier in wenigen Wintermonaten angerichtet worden war. Die aufgerichtete Mausefalle ist umhergeschwommen wie ein verlorenes Floß am Flussrand – zum Glück war sie leer. Irgendwann sind meine Tränen gekommen und hörten nicht mehr auf, Wasser auch hier – wo ich hinsah: Wasser.

Meine Beine haben gezittert und ich hätte mich gerne gesetzt, aber die Sessel sind im aufgeweichten Linoleumbelag versunken, der Pegel des Wasserstands war unterschiedlich – wie gesagt, das Haus hat eine leichte Schieflage.

Weggehen! Absperren! Nie mehr wiederkommen und das Grundstück verschenken an den Nächstbesten! Das war die einzig mögliche Lösung und der Gedanke, trotzdem vorher noch den Wasserzulauf im Bad abzudrehen, entlockte mir ein hysterisches Lachen – Wozu? An der Haustür habe ich mich umgedreht, die klatschnassen Schuhe ausgezogen und in den Garten geworfen und – den Wasserhahn zugedreht. Dann krempelte ich die Ärmel auf: Mit Kübel, Ausreibtuch und einem kleinen Milchtopf, fing ich an zu schöpfen und durch Fenster und Türen hinauszuschütten, was in meiner Wahrnehmung nicht weniger wurde: eiskaltes Wasser. Damit

sind Stunden vergangen. Die vollgesoffenen Teppiche in den Garten zu schleifen, hat mich an den Rand meiner Möglichkeiten gebracht, und trotzdem habe ich danach begonnen, den Boden stückweise herauszureißen, der landete auch im Garten …“

An dieser Stelle der Erzählung macht die alte Dame eine Pause. Fünfunddreißig Jahre ist das Ereignis her, und ich frage mich, ob das nun die ganze Geschichte war? Heute ist das Häuschen wieder sehr hübsch, ich kenne es: keine Spuren des Wasserdramas, sondern eine kleine Oase mit einem liebevoll gestalteten Garten.

Mein fragender Blick entlockt meinem Gegenüber ein junges, verschmitztes Lachen … *Ah, da kommt noch was,* denke ich und freue mich darüber, dass sie weitererzählen will. – Sie versucht wieder ernst zu werden, was ihr nur teilweise gelingt, weil ihre Augen noch lächeln, als sie zu reden beginnt:

„Es war ein trüber, verregneter Tag, halb acht Uhr früh, Ende April. Um sechs schon habe ich mich auf den Weg gemacht, um rechtzeitig vor Ort zu sein, wenn der „Prüfer“ kommt, der Sachverständige von der Versicherung. Er sollte beurteilen, ob meine Schadensangaben korrekt waren – warum muss man die unangenehmen Pflichten im Leben, immer zu solchen unmenschlichen Tageszeiten erfüllen! Alles war grau in grau, außen und auch in mir drin; schmerzhaft ist mir wieder eingefallen, dass so Vieles zu zweit leichter zu ertragen gewesen wäre, unter anderem auch diese trostlose Situation; mein Mann hatte mich schon vor Jahren – zu früh – als Witwe zurückgelassen …“

Sie hält inne und ich dränge sie nicht, man muss nicht immer reden …

„Ich lehnte an der Eingangstür um den Inspektor zu empfangen“, spricht sie weiter. „Mit wachem Blick registrierte er jede Kleinigkeit, stapfte durch den regennassen Garten und blieb, mit seinen frisch geputzten Schuhen, immer wie-

der im Schlamm stecken bis er endlich an der Haustür war. Dass er die Schuhe gewohnheitsmäßig ausziehen wollte, um in Socken im Haus herumzulaufen, konnte ich rechtzeitig verhindern – er wusste ja nicht, was ihn drinnen erwartete.

„Warum denn so traurig“, war seine erste Frage – offenbar stand ich wie die personifizierte Verzweiflung da; sein Mitgefühl hat mich so berührt, dass sich schnell ein paar Tränchen in meine Augen drängten, was ich mir sofort verboten habe – er aber, da war ich sicher, registrierte sie mit Kennerblick. Jetzt wanderte er durch das Haus des Grauens und ließ manchmal ein: ‚hm-hm… tja‘ hören, ich wusste nicht, wie ich es deuten sollte, war das gut oder schlecht für mich? Dann holte er einen mehrseitigen Fragebogen heraus, platzierte ihn fachmännisch auf seiner Aktentasche und fing an, die einzelnen Verwüstungen aufzunehmen. Sitzen wollte er nicht: Vielleicht darf er nicht gemütlich wirken, ging es mir durch den Kopf, ich hatte ja keine Ahnung und dachte, dass ich ihn bestimmt nicht verraten würde, wenn er es sich bequem macht … Jedenfalls habe ich mich auch nicht gesetzt, es wäre mir vor diesem Unbestechlichen unpassend erschienen – und obendrein waren alle Sitzgelegenheiten in einem desolaten Zustand.

Jetzt wurde klar, warum der Mann zu Recht Sachverständiger war: korrekt und sachlich, professionell, ein Fachmann auf seinem Gebiet, den man nicht täuschen konnte … es sei denn, er würde sich gerne täuschen lassen …

Ich habe bei jedem Schränkchen, Regal oder Tisch, bei allem, was der Sintflut zum Opfer gefallen war, nach bestem Wissen und Gewissen angegeben, wie alt das Stück gewesen war – und es war alles alt in dem Haus. Nicht alt im Sinne von antik, nein einfach nur alt, abgewohnt, in die Jahre gekommen – so fühlte ich mich übrigens auch.

Er notierte einige von meinen Antworten – hielt inne – schien kurz zu überlegen – plötzlich sah er mich aufmerk-

sam an und fragte nach; wenn ich wahrheitsgemäß zu Protokoll gegeben habe: „Das hier ist sicher fünfzehn Jahre alt“, meinte er: „fünfzehn Jahre … soso, hm … Sie meinen fünf, nicht wahr?“ Etwas irritiert gab ich weiter Auskunft: „Bei dem Tisch weiß ich nicht mehr, wann wir ihn gekauft haben …“, er musterte ihn von allen Seiten und schrieb in seine Tabelle: Sehr gut erhalten! Ich verstand wirklich nicht, was da vor sich ging – fand es aber nicht unangenehm und spielte das Spiel mit: Ich fing an, meine Angaben mit einem Fragezeichen zu versehen: „… also – zirka zehn Jahre?“ Er fragte nach – suggestiv, wie ein wohlmeinender Professor bei der Mathematik-Prüfung: „Wie alt?“ „… Naja, acht?“, murmelte ich unsicher, bis er – nach einem herzerwärmenden Blick in meine Augen – meinte: „Vier!“ Der Gipfel von dieser seltsamen Bestandsaufnahme war, dass er bei einem zerbrochenen Spiegel mit Holzrahmen, der von der nassen Wand gefallen war, feststellte: „Aha, der war also neu.“

Langsam löste sich meine Spannung. Ich war mir auch dessen bewusst, dass ich gerade so eine romantisch-traurige Aura um mich hatte und benutzte sie: *alleingelassene Frau, die sich tapfer durchs Leben schlägt* – ich war ja von Beruf Tänzerin, und was eine Körperhaltung alles ausdrücken kann, wusste ich sehr genau. Außerdem hatte er auch im Protokoll aufgenommen, dass ich Witwe bin. Als wir nach ungefähr drei Stunden mit der Schadensaufnahme durch waren, stellte er fest: „Na, jetzt schauen die Augen aber schon fröhlicher“, da wurde ich rot bis zu den Ohren. Wir haben uns verabschiedet und ich beteuerte, dass es mir sehr leidtun würde, dass ich ihm, in dem Chaos nicht einmal Kaffee kochen konnte. „Ich brauche ja ohnehin noch Ihre Unterschrift auf dem fertigen Protokoll“, antwortete er rasch, „Sie wohnen ja in Wien, da hab ich's dann nicht weit und trinke auch gerne mit Ihnen Kaffee.“

Es gibt tatsächlich kulante Versicherer, denke ich überrascht und will das der alten Dame sagen und frage, ob es ein netter Kaffeebesuch war, aber sie zögert mit der Antwort: „… doch … doch“, sagt sie, und ich kann ihr ansehen, dass sie kurz überlegt, wie und ob sie die Geschichte zu Ende erzählen soll.

„… Wissen Sie – ich mache sehr guten Kaffee: Melange mit Milchschaum und Zimt, alle lieben meinen Kaffee “ … ich freue mich, weil sie weiterspricht: „Ein paar Stück selbstgemachten Apfelkuchen gab es auch noch, als Dankeschön für die Hilfe des Sachverständigen. Weil im Sommerhaus für drei Wochen Trockengeräte aufgestellt waren, konnte ich dort nicht arbeiten, was sich positiv auf mein Äußeres und meine Stimmung auswirkte.

Er klingelte direkt an der Wohnungstür – das erschreckt mich immer wieder –, wahrscheinlich war das Haustor nicht abgeschlossen. Ernst und auch ein bisschen verlegen, ging er Richtung Wohnzimmer – in Schuhen, weil ich wieder verhindern konnte, dass er sie auszieht … fremde Männer in Socken finde ich irgendwie komisch … Er bewunderte einige Bilder und die ruhige Lage meiner Wohnung. Wir setzten uns stumm: Das ist definitiv kein Plauderer, ging es mir durch den Sinn – die Stille war etwas peinlich, ein zurückhaltender Mensch –. Kaffee und Kuchen haben ihm ausgezeichnet geschmeckt und mit vollem Mund spricht man ja nicht – sagte ich mir … Es gab kein verbindendes Thema zwischen uns – abgesehen vom Wasserschaden –, wodurch ich das Ticken meiner alten Pendeluhr als unangenehm laut empfunden habe … Dann interessierte ihn mein Beruf, das harte Training, die Vorstellungen – wie alt mein Sohn wäre, wollte er wissen und nun erzählte er von seinem Hobby: Reiten. Jede freie Minute würde er auf dem Rücken der Pferde in der Natur verbringen, es sei für ihn wie Meditation – das hat sich gut getroffen, da ich nämlich auch meditiere, ohne Pferd.

… Plötzlich sah ich ihn hoch zu Ross vor mir – er saß sehr aufrecht direkt mir gegenüber –, dieses Bild fand ich sehr erheiternd und musste ein Schmunzeln unterdrücken – er war ja sehr groß und kräftig – Das arme Pferd, dachte ich … aber dick war er nicht. Meine Frage, ob er nicht ein besonders starkes Pferd brauche, formulierte ich sehr vorsichtig, und wir konnten endlich herzlich lachen – das Eis war gebrochen. Er las viel – das hätte ich einem Versicherungs-Sachverständigen nie zugetraut – und so redeten wir über Lieblingsautoren; er verehrt Hemingway, ich auch, aber Stefan Zweig noch mehr … Danach ist das Gespräch wieder verebbt – wenn man schüchterne Blicke seinerseits nicht als Konversation bezeichnen will …"

In Erinnerung an die Szene schüttelt meine Gesprächspartnerin ganz leicht den Kopf und lacht wieder ihr Mädchenlachen. Ich dränge innerlich auf das Ende der Geschichte, was sie sofort spürt: „Ja … die Geschichte hat eigentlich kein Ende", sagte sie „ – es – war langsam Zeit für ihn zu gehen, und ich musste die Aufstellung des Wasserschadens noch kontrollieren und unterschreiben" – sie zögert, ist unschlüssig ob sie weitersprechen soll, überlegt … und dann tut sie es doch:

„Die Summe, die er veranschlagte, war recht hoch, und ich bedankte mich dafür. Danach gab er mir die Durchschrift des Protokolls und ist aufgestanden …

Er reichte mir seine kräftige Hand mit dem Siegelring am kleinen Finger, sagte irgendwas über den netten Nachmittag und machte Anstalten zu gehen – Ich wollte ihn zur Tür begleiten, aber er drehte sich noch einmal um, ließ seine andere Hand in der Sakkotasche verschwinden und" – jetzt lächelt die Erzählerin und staunt, als wäre das erst gestern gewesen – „holte einen goldfarbenen Schokolade-Osterhasen heraus, in drei Tagen war Ostern. Den drückte er mir wortlos in die Hand. Ich war so perplex, dass ich ratlos irgendeine

Floskel stammelte: ‚Ach ist der lieb – danke schön …', oder so ähnlich. Seine naive Schüchternheit bei der ganzen Aktion hat mich wirklich berührt – er wollte den Abschied noch hinauszögern, wortlos, das habe ich deutlich gespürt – ja und dann – ist er mir ganz nahegekommen – legte beide Arme um mich – ich habe es geschehen lassen und die meinen um seinen Nacken geschlungen – seine Haare waren so weich und er duftete dezent nach Eau de Toilette (Dior – Eau Sauvage?) … und dann folgte ein zärtlicher, sanfter, wunderbar langer Kuss, und alles war ganz selbstverständlich … eine logische Folge dieser Geschichte. Kurz überlegte ich, was passieren würde, wenn mein Sohn von der Schule nach Hause käme … aber ich wusste, dass er mich liebt und außerdem wollte ich den Gedanken nicht weiterdenken … es sollte nicht aufhören …

„Ich weiß ja nicht, welches Zärtlichkeitsbedürfnis dieser Mann schon beim Kennenlernen an mir erkannte, und wie sehr es sich mit seinen eigenen, emotionalen Defiziten gedeckt hat … denn ich kann mir beim besten Willen nicht vorstellen, dass er alle seine Klientinnen beim Abschied küsste … " So nimmt sie jetzt die Kurve und lacht herzlich über sich und ihr Leben, und ich lache mit und bewundere sie dafür.

„Wir lächelten einander an und haben im Gesicht des Anderen ganz unbefangen gelesen, ohne Worte … er hielt mich noch lange beschützend fest … dann ist er gegangen. Ich bin im luftleeren Raum zurückgeblieben und konnte nicht fassen, dass das gerade wirklich geschehen war."

„Wie ist es weitergegangen?", platze ich gegen meinen Willen heraus, „kein Weiter", sagt sie, „… oder ja, eigentlich schon: Nach drei Wochen ist ein Brief von ihm gekommen – liebevoll aber trotzdem diskret und korrekt –, ob wir uns wiedersehen werden, wollte er wissen …

Ich schrieb an die Versicherung und habe mich für die

schnelle Erledigung der Schadenssache bedankt und gebeten, meinen besonderen Dank an den hervorragenden, kompetenten Sachverständigen weiterzuleiten."

„Sie haben ihm nicht geantwortet – warum?"

„Weil es schön war, so wie es gewesen ist. Nichts Besseres hätte daraus werden können, als diese wunderbaren Augenblicke …", sagt sie.

„Bleiben Sie wachsam, junge Frau, sammeln Sie kostbare Momente in Ihrem Leben, Sie werden sie einmal brauchen können …"

Dann gehen wir beide unseres Weges, jede in eine andere Richtung.

* * *

BIOGRAPHIE

Elfriede Schüsseleder, geboren und aufgewachsen in Waidhofen an der Ybbs, ist Schauspielerin.
Von 2004 bis 2023 Ensemblemitglied am *Theater in der Josefstadt*.
Langjähriges Ensemblemitglied: *Stadttheater Klagenfurt*, unter Prof. Herbert Wochinz, *Theater Aachen*, *Komödienspiele Porcia*.
Gast am *Theater Luzern*, *Schauspiel Frankfurt*, *Volkstheater Wien* u.v.a.
Sie spielte bei *Sommerspielen* in Wunsiedel, Haag, Reichenau, Meggenhofen, dem Salzburger Straßentheater u.v.a., und unternahm auch einige „Abstecher" ins Musical-Fach.
Elf Jahre lang unterrichtete sie „Dramatik" an der Schauspielschule Prof. Krauss in Wien und arbeitete als Regisseurin.
Sie wurde mit dem „Sylvia-Manas"-Schauspielpreis ausgezeichnet und für den „Nestroy-Theaterpreis" nominiert.
Jetzt ist sie freischaffende Schauspielerin, lebt in Wien, arbeitet für Film/ TV und Theater, schreibt und singt.
Sie war mit dem Schauspieler Peter Ertelt (Wien 1932 – 1990 Klagenfurt) verheiratet, und aus dieser Ehe stammt ihr Sohn Peter Roman, er ist Musiker.

Durch deine Aug'n – KNEF LIEDER, Acre of Bacon Records 2024.

2024 erschien ihre erste Publiktion im *Verlag* Bibliothek der Provinz: *Das Reich meiner Mutter. Erinnerungen.*
Projektiert für 2027: *ZWISCHEN ZWEI WELTEN. Leben ist Reisen – Reisen ist Leben.* Herausgabe der Erinnerungen ihres großen Bruders Johann „Hans" Schüsseleder (Waidhofen a. d. Ybbs 1940 – 2025 Tepoztlán, Mexiko)

Verlag Bibliothek der Provinz

für Literatur, Kunst, Wissenschaft und Musikalien